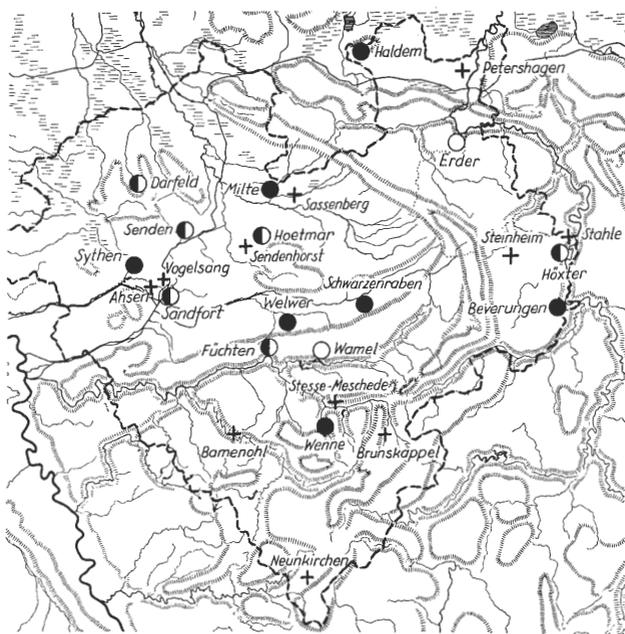


Neues über den Graureiher in Westfalen*

W. Stichmann, Oberaden/Westf.

Seit der ersten Bestandsaufnahme der Graureiher (*Ardea cinerea*) in Westfalen (vgl. Stichmann 1958) sind drei Jahre vergangen, in denen diese Vogelart weiter beobachtet und ihr Bestand unter Kontrolle gehalten wurde. Auch die Bemühungen um den Schutz der Graureiher (Stichmann, Zur Erhaltung des Fischreiher (Ardea cinerea L.). Z. Jagdwissensch. Bd. 5, 1959, S. 69—72) wurden fortgesetzt und hatten zum Teil überraschende Erfolge. Fast in sämtlichen Kolonien können die Reiher ungestört brüten, in einigen Teilen Westfalens erhielten die Reiher auf Kreisebene sogar eine ganzjährige Schonzeit. Möglicherweise ist das Anwachsen des Reiherbestandes seit 1957 zum Teil auf die freundlichere Gesinnung — vor allem vieler Jäger — diesen Großvögeln gegenüber zurückzuführen.



Die Graureiherkolonien in Westfalen (1961):

Kreuze = erloschene Kolonien, Kreise = kleine Kolonien (5—10 Horste), halb ausgefüllte Kreise = mittlere Kolonien (11—25 Horste), voll ausgefüllte Kreise = große Kolonien (26 und mehr Horste).

* Nachtrag zu: W. Stichmann, Der Fischreiher in Westfalen. Abh. Landesmuseum f. Naturkunde. Münster. 20. Jhrg. Heft 3, 1958.

Nach den Zählungen in den Brutzeiten 1957 und 1958, die ich selbst durchführte, nahmen 1959 und 1960 mir persönlich bekannte Gewährsleute, denen ich auch an dieser Stelle herzlich danke, die Zählungen vor. Im April 1961 bereiste ich wiederum selbst die Reiherkolonien Westfalens, um das Material für einen umfassenderen Vergleich zwischen den Verhältnissen 1958 und denen 1961 zu gewinnen. Dem Landesjagdamt mit seinem Leiter, Herrn Dr. Secherling, danke ich für die Erstattung der Reisekosten.

Wichtigstes Ergebnis der Bestandsaufnahmen seit 1958 ist, daß mir über die seiner Zeit gemeldeten Kolonien hinaus keine weitere Reiherkolonie bekannt wurde, so daß man annehmen muß, daß schon damals sämtliche Kolonien erfaßt wurden. Die Zahl der besetzten Reiher-Brutplätze hat sich seit 1958 nicht wesentlich verändert. Während im Heisterholz bei Petershagen 1961 erstmalig keine Reiher brüteten, wurden in der 1957/58 bis auf zwei Einzelhorste verwaisten Kolonie am Aberge zwischen Erder und Varenholz 1961 wieder 7 Brutpaare (ausnahmslos auf Lärchen) festgestellt. Schließlich kann es sich bei dem Reihervorkommen bei Bruns-kappel höchstens noch um Einzelhorste handeln, auf keinen Fall aber um eine echte Kolonie. Damit beläuft sich die Zahl der Reiherkolonien 1961 auf 15 gegenüber 16 im Jahre 1957. In der seit 1955 oder 1956 verwaisten Reiherkolonie am Wöhlberge zwischen Nieheim und Steinheim sollen 1959 wieder 6 Reiherpaare gebrütet haben, danach aber nicht mehr.

Die Entwicklung der Reiherkolonien Westfalens 1957 bis 1961 (Anzahl der besetzten Horste)

	1957	1958	1959	1960	1961
Haldem	35	47	(47?)	(47?)	85
Petershagen	9	6	10	4	—
Sythen	11	12	14	21	30
Sandfort	18	10	13	13	23
Milte	20	21	50	22	45
Senden	4	6	11	8	11
Hoetmar	20	18	23	10	14
Welver	55	36	46	52	31
Schwarzenraben	27	23	28	22	36
Darfeld	11	9	29	23	15
Höxter	8	6	11	15	12
Beverungen	28	25	38	43	32
Füchten	4	2	15	5	15
Wamel	7	5	8	10	9
Wenne	34	25	17	20	30
Brunskappel	4	1	—	3	—
Steinheim	—	—	6	—	—
Erder	—	—	?	?	7
Zusammen	295	252	369	271	395

Die Gesamtzahl der Graureiher-Brutpaare Westfalens entwickelte sich in den 5 Beobachtungsjahren in rhythmischen Schwingungen aufwärts (Tabelle). Während 1957, 1959 und 1961 die Kolonien gut besetzt waren, blieben in den dazwischenliegenden Jahren (1958 und 1960) auffallend viele Horste unbesetzt. Aber sowohl innerhalb der „guten“ wie auch der „schlechten“ Jahre nahmen die Bestandszahlen zu. Auf den 15⁰/oigen Rückgang von 1957 auf 1958 folgte eine Bestandszunahme um 46 % von 1958 auf 1959, dann wieder ein Rückgang von 27 % im Jahre 1960 und eine erneute Zunahme um 46 % im Jahre 1961. Diese für die Kurve des Gesamtbestandes kennzeichnende Auf-Ab-Bewegung findet man nur in einem Teil der Reiherkolonien wieder, vor allem in Kolonien der Westfälischen Bucht. Zum Teil abweichend ist die Entwicklung in wesen- und süderbergländischen Reiherkolonien, indem hier für 1960 kein Tiefstand zu verzeichnen ist. Ohne Rückschläge aufwärts haben sich in den 5 Beobachtungsjahren nur die Kolonien von Haldem (sicher auf Kosten der Kolonie in den Stemmer Bergen, vielleicht auch auf Kosten der Kolonie im Heisterholz bei Petershagen) und von Sythen entwickelt. Trotzdem kommt in der Gesamtsumme die Auf-Ab-Bewegung sehr deutlich zum Ausdruck!

Zweifellos gehören Witterungs- und damit zusammenhängend Nahrungsfaktoren zu dem für die Bestandsschwankungen verantwortlichen Ursachenkomplex. Folgende Zusammenhänge wären denkbar: Im kalten Februar 1956 starben sehr viele Reiher, vornehmlich Altvögel, da die Jungreiher bekanntlich weiter ziehen und dadurch zum Teil der Katastrophe entgangen sein können. 1956 waren die Reiherkolonien daher sehr schwach besetzt, worauf zahlreiche Beobachtungen hinwiesen. Das daraus folgende schlechte Brutresultat konnte, da die Reiher erst zweijährig fortpflanzungsfähig werden, sich erst bei der Koloniebesetzung 1958 auswirken. Im Jahre 1957 hingegen füllten die 1956 während der Frostperiode außer Landes weilenden Jungreiher von 1955 die Kolonien; sie ermöglichten die starke Zunahme 1959. Mitverantwortlich für die schwache Besetzung der Kolonien 1958 aber war zweifellos der strenge Nachwinter, der bis weit in die Brutzeit der Reiher hineinwirkte. Der schlechten Koloniebesetzung und dem mäßigen Bruterfolg 1958 entspricht — wiederum 2 Jahre später — die geringe Koloniebesetzung 1960. In diesem Jahre kam noch die Dürre hinzu, die im Frühjahr 1959 begann, seinerzeit aber den bereits flüggen Jungreihern kaum noch schaden konnte, dafür aber umso intensiver bis in den Sommer 1960 nachwirkte. Viele Gewässer waren entweder ausgetrocknet oder aber durch die mangelhafte Verdünnung der Abwasser so tierarm geworden, daß viele günstige Nahrungsquellen der Reiher versiegten, diese entweder gar nicht zur Brut schritten oder aber in vielen Fällen

später ihre Jungen verhungern lassen mußten. Während Altreiher fast ganz auf Fische und Wasserinsekten verzichten können, bedürfen die Nestlinge dieser offenbar zu ihrer normalen Entwicklung. Nach den großen Jungenverlusten der Reiher im Jahre 1960 wäre für 1962 ein erneuter Rückgang des Bestandes zu erwarten. In den wesen- und süderbergländischen Reiherkolonien konnte sich bei der Nachbarschaft größerer, relativ sauberer Flüsse und der Talsperren die Dürre nicht so auswirken. Dennoch ist im Gesamtergebnis deutlich zu erkennen, in welchem Maße der Reiherbestand durch Witterungsfaktoren, vor allem durch Kälte, aber auch durch Trockenheit während der Jungenaufzucht in Mitleidenschaft gezogen wird.

Bei einem Vergleich der Verteilung der 395 Reiher-Brutpaare des Jahres 1961 mit der der 252 des Jahres 1958 fällt auf, daß sich die Anteile der vier westfälischen Teillandschaften am Gesamtbestande der Reiher kaum verändert haben. 1961 (in Klammern 1958) brüteten im Westfälischen Tieflande 21,5 % (21,0 %), in der Westfälischen Bucht 51,9 % (53,6 %), im Weserberglande 12,9 % (12,3 %) und im Süderberglande 13,7 % (13,1 %) aller in Kolonien sesshaften Reiherpaare Westfalens.

Umso größer sind die Veränderungen bei der Wahl der Horstbäume bereits innerhalb der kurzen Zeitspanne von drei Jahren. So hat die Eiche an Bedeutung verloren, während die Lärche in zunehmendem Maße bevorzugt wurde. Im Gegensatz zu 1958 horsteten 1961 in keiner westfälischen Reiherkolonie mehr Reiher auf Kiefern. In der Kolonie bei Milte mehrten sich die Horste auf Schwarzerlen; hier wurde auch der erste Horst auf einer Esche in einer westfälischen Reiherkolonie errichtet.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: In der Kolonie bei Haldem, der einzigen des Westfälischen Tieflandes, standen 1961 20 Horste auf Buchen und 65 auf Lärchen. — In der Hälfte aller Reiherkolonien der Westfälischen Bucht (Hoetmar, Welver, Schwarzenraben und Darfeld) befanden sich sämtliche Reiherhorste auf Eichen, in Senden wurden neben 10 auf Eichen auch einer auf einer Erle, in Milte neben 31 auf Eichen 10 auf Erlen, 3 auf Buchen und 1 auf Esche und in Sandfort neben 17 auf Eichen auch 6 auf Buchen notiert. Die Kolonie in Sythen ist die einzige in der Westfälischen Bucht, in der die Horste nicht auf Eichen, sondern in 29 Fällen auf Buchen und in einem Falle auf einer Lärche standen. Die Horstbäume in den Reiherkolonien der Westfälischen Bucht sind damit in 154 Fällen Eichen, in 38 Fällen Buchen, 11 Erlen und je eine Lärche und Esche. — Sowohl im Weser- wie im Süderbergland kommt die Eiche nicht als Horstbaum des Graureihers vor. In den Kolonien bei Höxter und Erder standen sämtliche Horste auf Lärchen, in Füchten

und Wamel auf Fichte und in Wenne auf Buchen. In der Reiherkolonie bei Beverungen wurden 25 Horste auf Buchen, 5 auf Fichten und 2 auf Lärchen notiert. Für ganz Westfalen ergibt sich folgende Verteilung: 38,9% aller Horste auf Eichen, 28,6% auf Buchen, 22,0% auf Lärchen, 7,4% auf Fichten, 2,8% auf Erlen und 0,3% auf Esche.

Der Graureiherbestand der Bundesrepublik Deutschland

W. S t i c h m a n n , Oberaden/Westf.

Einige Zahlen über den Reiherbestand (*Ardea cinerea*) der Bundesländer wurden mir zu Vergleichszwecken mitgeteilt. Über den Reiherbestand im Landesteile Nordrhein allerdings waren keine Unterlagen aus neuerer Zeit zu erhalten. Ich riet daher Herrn V o s s h o f f , Unna, der sich im Rahmen einer Staatsarbeit mit den Reiher beschäftigt, die 7 von N e u b a u r (1957) genannten Reiherkolonien zu besuchen und nach bestimmten Gesichtspunkten zu beschreiben. Da die Verhältnisse im Landesteile Nordrhein wegen der Frage eines Schutzes der Graureiher, der nur auf Landesebene voll wirksam wäre, besonders wissenswert sind, seien hier die mir von Vosshoff mitgeteilten Ergebnisse kurz aufgeführt, obwohl wir uns sicher sind, daß nicht sämtliche Brutplätze der Graureiher in Nordrhein erfaßt wurden. Folgende vier Brutkolonien fand Vosshoff 1960 besetzt:

1. Die Kolonie im T a n n e n b u s c h bei K l e v e , die 1880 und 1938 über 300 Horste zählte, dazwischen (1903) aber bis auf 20 Horste zurückging, wurde 1945 bis 1949 durch belgische Besatzungssoldaten soweit zusammengeschossen, daß nur noch 70 besetzte Horste übrig blieben. 1958 — 128 Horste, 1959 — 80 Horste, 1960 — 82 Horste. Früher sollen im Tannenbusch zwei und im Grunewald bei Kleve eine Kolonie bestanden haben. Da die Kiefern überständig waren und teilweise geschlagen wurden, zogen die Reiher an eine andere Stelle des Tannenbusches um, wo sie sich 50 bis 100 m vom Waldrande entfernt in 150- bis 170jährigen Buchen ansiedelten. Der Koloniebereich ist Naturschutzgebiet; es werden weder Reiher geschossen noch Bäume gefällt.

2. Die Kolonie im L a t z e n b u s c h beim Dorfe V e e n , Kreis Xanten, befindet sich in einem Mischwalde mit Eichen und Buchen 50 m vom Waldrande entfernt, wobei die Horste ausschließlich auf